

Ercheint
Dienstag
Dienstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Belegpreis
pr. Quartal
im Beleg
Kopie
30
—
außerhalb
M. 1.10

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Kleinzei-
tungen und
Anzeigen
bei ein n.
Einrückung
n. g. bei
mehrfach.
je 8 J.
auswärts
je 8 J. die
1/2 Pakt. Zeit.

Nr. 23. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag, 10. Februar Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1898.

Das R. Oberamt Nagold erläßt eine Bekanntmachung betr. die Zurückstellung, bezw. Befreiung vom Militärdienst in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse. Die Zurückstellungsgesuche solcher Militärpflichtigen, über deren Militärpflicht sich zu entscheiden ist, sind von den zur Reklamation Berechtigten bei dem Ortsvorsteher des Wohnortes anzubringen. Gesuche um Entlassung eines bereits bei einem Truppenteile einzustellenden Militärpflichtigen vor dem Dienst sind gleichfalls bei dem Ortsvorsteher des Wohnortes anzubringen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 5. Febr. Die erste und zweite Beratung des Freundschafts- und Handelsvertrags mit dem Franzosenstaat wird debattelos erledigt. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung der Kautionen der Reichsbeamten. Staatssekretär v. Thielmann: Die Kautionsstellung ist für die meisten Beamten eine Last, die dem Reiche keinen Vorteil bringt, dagegen Verwaltungskosten verursacht. Der Termin für die Rückzahlung der Kautions sei auf zwei Jahre festgesetzt, teils der Mehrarbeit wegen und teils da sie in Papieren angelegt seien. Die Reichsbeamten könnten nicht in das Gesetz eingezogen werden, da die Gelder, für die sie mit ihren Kautionen haften, Privatgelder seien. — Abg. Ricker (freif. Ver.) ist mit der Vorlage einverstanden, ebenso Abg. Dr. v. Cuny (natl.) Der Gesetzentwurf wird in erster und in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die anderweitige Fortsetzung des Gesamtkontingents der Brennereien. Staatssekretär v. Thielmann bemerkt, der Konsum an Branntwein habe abgenommen. Die Gründe hierzu seien vielfacher Art. Jedenfalls müsse nunmehr

auch das Kontingent anders bestimmt werden, da sonst das Kontingent den steuerpflichtigen Verbrauch übersteigen würde. — Graf Stolberg-Berningerode bemerkt, das Gesetz enthalte eine Benachteiligung der Landwirtschaft, trotzdem halte er es für nötig, denn sobald das Kontingent den Konsum übersteige, falle der Preis. Der Branntweinkonsum sei gefallen einmal wegen der Verteuerung des Branntweines und dann wegen der Besserung der Lebenshaltung der Industriearbeiter. Das sei an sich erfreulich, aber immerhin ein Schaden für die Landwirtschaft. Das neue Gesetz begünstige die Anlage neuer Brennereien. Gut wäre eine weitere Verbreitung der Spirituslampe vielleicht mit Hilfe der Behörden in öffentlichen Gebäuden. — Staatssekretär v. Thielmann: Das wichtigste wäre die Erfindung einer Spirituslampe für den kleinen Haushalt. In den letzten Wochen sind mir von zwei Erfindern recht vielversprechende Versuche vorgeführt worden. Die Erfinder lägen natürlich im Patentstreit. Wir können nur wünschen, daß beide Erfindungen sich bewähren. — Abg. Barth (freif. Ver.): Wenn bei jedem Destillier von den 70 M. Steuern genau 20 M. aus den Kassen der Steuerzahler in die Kasse der Brenner geführt werden, wie dies auch nach der neuen Vorlage bleiben wird, so kann das Vorhandensein einer „Gabe“ an die Brenner nicht gelehnet werden und die „Gabe“ beträgt pro Jahr 44 Millionen Mark. Durch die Vorlage soll die Liebesgabe automatisch gezahlt werden. Der Reichstag würde jeden Einfluß darauf verlieren. — Abg. Gamy (Reichsp.): Die Theorie der Liebesgaben sei veraltet und zöge nicht mehr. Redner

wünscht, daß die Brennsteuer den Brennern allein zu gute käme und nicht den Einzelstaaten, die 15% der Verwaltungskosten abgäben. — Abg. Wurm (Soz.): Das Gesetz sei das volle Eingeständnis, daß die Schnapsbrenner jährlich 40 Millionen Mark aus den Kassen der Steuerzahler gezogen hätten. Das sei ein schreiendes Unrecht. Seine Partei wünsche eine Verminderung des Schnapskonsums. Der Spirituspreis wäre noch weiter gesunken, wenn nicht das Kontingent wäre. — Nach einer kurzen Bemerkung des Staatssekretärs v. Thielmann erklärt Abg. Paasche (natl.): Seine Freunde ständen auf dem Boden des Gesetzes. Die Brennereien seien für die Landwirtschaft des Ostens dringend notwendig, deren Wohl und Wehe davon abhängen. — Abg. Schulz (freif. Volksp.): Die Vorlage habe nur den Zweck die Liebesgabe zu erhalten. Man solle doch nicht durch Begünstigung des Kartoffelspiritus dem Branntwein aus Obst und Wein schaden. — Abg. v. Kardorff (Reichsp.) weist auf die Geschichte der Branntweinsteuer hin. Das Gesetz erhalte die Brennindustrie nur eben lebensfähig. Halte es der Herr Vorkredner für eine Veredelung, wenn man zum Kartoffelspiritus etwas Wasser und Anis zusetzt? (Heiterkeit.) — Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. v. Komierowski (Volksp.), v. Staudy (natl.) u. s. w. wird die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Landesnachrichten.

Ältensteig, 9. Jan. Wie wir hören, trat am letzten Sonntag in Stuttgart eine Anzahl Herren aus

Der Prozeß Zola

lenkt gegenwärtig die Blicke der ganzen Welt nach der Hauptstadt an der Seine. Derselbe liefert ein so umfangreiches Material, daß es uns nicht möglich ist, die Berichte vollständig wiederzugeben, wir beschränken uns deswegen darauf über den Gang der Verhandlungen die wichtigsten Einzelheiten mitzuteilen. * Paris, 7. Febr. Um 1/12 Uhr erschien Zola mit dem Verteidiger Labori, dem Abg. Clemenceau, dessen Bruder Georges am Eingang des Schwurgerichts an dem Dauphine-Platz. Der Platz selbst wird durch Schutzleute freigehalten. Sobald die Thüren des Schwurgerichts-Saales geöffnet werden, stürzt die Menge, alle Aufseher überrennend, in den Saal. In wenigen Minuten ist der Saal bis auf den letzten Platz überfüllt und der für die Zeugen und die Journalisten reservierte Raum von der Menge überflutet. Die republikanische Garde rückt ein und versucht vergeblich Ordnung zu machen. Lärm und Bewegung herrschen im Saale. Der Eintritt Zolas ruft eine große Bewegung der Menge hervor. Nach Eintritt des Gerichtshofs ersucht der Präsident Deleorge das Publikum, jeder Manifestation für oder gegen die Angeklagten sich zu enthalten; bei dem geringsten Lärm werde er den Saal räumen lassen. Der Präsident nimmt dann die Personalien des Angeklagten auf, welcher erklärt, er heiße Emile Zola; er sei 58 Jahre alt und sei Schriftsteller. Der Präsident fragt den Angeklagten, ob er eine Bemerkung bezüglich des gegen ihn eröffneten Prozeßverfahrens zu machen habe. Zola verneint dies. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen, um die Auslösung der Geschworenen vorzunehmen. Nach der Vereidigung der Geschworenen verliest der Gerichtsschreiber den Brief des Kriegsministers an den Justizminister, worin der Kriegsminister die Strafverfolgung gegen Zola verlangt, weil er das Kriegsgericht des Esterhazy-Prozesses verleumdet habe, indem er behauptete, dieses habe wissentlich und auf höheren Befehl den schuldigen Esterhazy freigesprochen, wodurch das Kriegsgericht verbrecherisch gehandelt hätte. Hierauf nimmt der Staatsanwalt van Cassel das Wort. Er führt aus: Die Angeklagten haben den Versuch gemacht, die Urteile, welche in den Prozessen Dreyfus und Esterhazy ergangen sind, dem Schwurgericht zur Revision vor-

zuliegen. Diese Revision wäre eine flagranteste Gesetzwidrigkeit. Die Anklage gegen Zola sei klar gefaßt. Die vorgelegte Frage sei lediglich, ob Zola das Esterhazy-Kriegsgericht verleumdet habe, indem er behauptete, dieses habe wissentlich auf Befehl eines Schuldigen freigesprochen. Nur diese Frage dürfe der Prozeß behandeln. Unter keinen Umständen dürfe man zulassen, daß die Angeklagten, wie sie beabsichtigten, den Prozeß davon ablenken und Anderes zur Diskussion stellen. Man wolle hier durch ein revolutionäres Mittel eine skandalöse Debatte hervorrufen. Das verstoße gegen das Gesetz. Wenn man die Revision des Prozesses Dreyfus wünsche, so möge man sie beim Justizminister beantragen und die neuen Thatsachen vorbringen, die das Gesetz zur Vorbedingung der Revision mache. Der Staatsanwalt beantragt demgemäß, daß alle übrigen in Zola's Artikel enthaltenen Verleumdungen, die er namentlich aufzählt, aus dem Prozeß ausgeschieden und daß es den Angeklagten verboten werde, darüber irgendwelche Beweisführung zu unternehmen. Advokat Labori, der Verteidiger Zola's, bekämpft die Anträge des Staatsanwalts in einer langen Rede, die er mit mächtigem Pathos unter atemloser Stille vorträgt. Labori spricht sein Erstaunen über dieses ungewohnte Vorgehen des Staatsanwalts aus, welcher gleich zu Anfang des Prozesses ein Requisitionarium halte, um die Debatte zu erlösen. Labori's Vorwürfe richten sich nicht gegen den Staatsanwalt, welcher hierher mit gebundenen Händen gekommen sei, sondern gegen den Kriegsminister. (Weißall im Auditorium.) Der Präsident droht, bei der nächsten Manifestation den Saal räumen zu lassen. Labori verliest sämtliche Anklagen, welche Zola in seinem von der „Aurore“ veröffentlichten Anklagebrief erhoben hat. Labori beruft sich auf den Gesetzartikel, welcher besagt, daß die Beweisführung zulässig sei über die in der Anklage erwähnten Thatsachen und außerdem über alle Thatsachen, welche damit zusammenhängen. Wenn Zola angeklagt ist, daß er das Esterhazy-Kriegsgericht verleumdet habe, so müsse man ihm auch erlauben, zu beweisen, daß Esterhazy schuldig sei, womit wieder der Beweis für die Unschuld des Dreyfus zusammenhänge. Zola müsse seine Beweisführung auf das Vorderau erstrecken können, welches den beiden Prozessen zu Grunde liege.

Endlich besage der Wortlaut der Anklage selbst, daß Zola das Kriegsgericht verleumdet habe, indem er behauptete, daß das Esterhazy-Kriegsgericht eine Gesetzwidrigkeit gedeckt habe. Es sei also klar, daß Zola das Recht haben müsse, zu beweisen, daß im Dreyfus-Prozeß jene Gesetzwidrigkeit begangen wurde, welche das Esterhazy-Kriegsgericht gedeckt habe. Durch diesen Beweis werde auch die öffentliche Meinung aufgeklärt werden, die an die Autorität des ergangenen Urteils glaube, weil sie dieses für regelrecht ergangen halte. Sobald der Beweis geführt sei, daß das Urteil rechtswidrig gefaßt sei, so gebe es auch keine Autorität des ergangenen Urteils mehr. Darum haben auch die Dreyfus-Verteidiger nicht die Revision des Dreyfus-Prozesses beantragt, weil sie erwarten, daß aus dem Prozesse Zola die Richtigkeit des Prozesses Dreyfus hervorgehen werde, so daß der Staatsanwalt selbst genötigt sein wird, die Annullierung des gegen Dreyfus ergangenen Urteils beim Kassationshof zu beantragen. Der Präsident verliest Briefe von Zeugen, die erklären, daß sie nicht erscheinen werden. Meistens sind es militärische Zeugen, die ihr Erscheinen verweigern. Die Verlesung der Briefe ruft heftige Zwischenfälle hervor. Advokat Labori protestiert mit fast leidenschaftlicher Energie gegen das Nichterscheinen der Zeugen und deren Briefe. Sein überzeugender und patriotischer Ton macht große Wirkung und ruft mehrfache Beifallskundgebungen des Publikums hervor. Der erste Brief kommt vom Obersten Paty de Clam, der schreibt, er habe in der Affaire Dreyfus als Untersuchungsrichter gehandelt, sei daher durch das Amtsgeheimnis gebunden und könne nichts ausagen. Labori verlangt entschieden das Erscheinen Paty de Clams. Dieser sei gleichsam der Eckstein aller in Frage stehenden Prozesse. Wenn er an der Verantwortung gewisser Fragen verhindert sei, brauche er sich nur auf das Amtsgeheimnis zu berufen, aber kommen müsse er. Man werde ihm übrigens keinerlei Fragen betr. die Geheimnisse der Landesverteidigung stellen; es handle sich überhaupt weder in der Dreyfus- noch in der Esterhazy-Affaire um diese Geheimnisse, es sei ein wahrhafter Scherz, wenn man dies behauptete. Wenn übrigens der Ausschluss der Öffentlichkeit nötig sein sollte, acceptierte Zola und sein Verteidiger auch



dem nördlichen Schwarzwald mit den Vertretern des Hauptvereins des Schwarzwaldvereins sowie einigen Technikern zusammen, um über die Herausgabe der neuen Vereinskarten sich zu besprechen. Dieselben werden im Maßstab 1:50000 mit Höhenkurven und Schummerung hergestellt unter Benützung der vom l. Statistischen Landesamt herausgegebenen Karten 1:2500, so daß 4 Blätter der letzteren ein Blatt der Schwarzwaldvereinskarte geben. Das erste Blatt (umfassend die Gegend von der Linie Fünfsbrunn, Zimmweiler, Bernack, Ebershardt, Rothfelden, Sulz, nördlich bis etwa Döbel, Höfen, Langenbrand, Liebenzell (Bad), Reuhausen) soll bis zur heutigen Schwarzwaldvereinshauptversammlung in Sulz a. N. fertig gestellt und im Lauf des Sommers an jedes Vereinsmitglied unentgeltlich ausgegeben werden. Etwaige Wünsche bezügl. der Anfertigung der Karte, Aufnahme von Wegen, Aussichtspunkten u. s. w. werden am besten beim Vorstand des hiesigen Vereins, Herrn Oberförster Weith anzubringen sein.

* Aitensteig, 6. Febr. Die Viehzählung für Württemberg vom 1. Dez. 1897 ergab nach den bisherigen Zusammenstellungen: Pferde: 106 996 (gegen 1892: + 5317), Rindvieh: 991 062 (+ 20474), Schafe: 340 471 (+ 45 149), Schweine: 434 033 (+ 39 417), Ziegen: 82 681 (+ 12 376), Gänse: 242 489 (+ 19 711), Enten: 169 906 (+ 30 574), Hühner: 1 324 039 (+ 384 715).

* In Wildberg hat sich ein Zweigverein des „Württemberg. Schwarzwaldvereins“ gebildet. Derselbe zählt bereits 36 Mitglieder.

* Bad Teinach, 7. Febr. Die Brunnenverwaltung des Bades Teinach giebt mittels Zirkulars vom 1. Febr. bekannt, daß vom genannten Tage ab die Firma mit sämtlichen Liegenschaften, Mineralquellen und allen Aktiven durch Kauf in den Besitz des Herrn Gustav Brate, Bergwerksbesitzer aus Sinzig a. Rhein, übergegangen ist.

* Calw, 7. Febr. Heute früh brach in der Wolldeckenfabrik von Sautter u. Krauß in der Lederstraße Feuer aus, das sofort den oberen Teil des Fabrikgebäudes ergriff und den Dachstuhl vollständig zerstörte. Große Vorräte an fertigen Wolldecken sind mitverbrannt. Der Schaden ist beträchtlich. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand, welcher im Trockenraum entstanden sein soll, auf seinen Herd beschränkt werden.

* Reutlingen, 7. Febr. Wie die „Schwarzw. Kreistz.“ meldet, hat Oberbürgermeister Benz am Samstag sein Entlassungsgesuch eingereicht, veranlaßt durch seinen dauernd angegriffenen Gesundheitszustand. Er steht seit mehr als 30 Jahren an der Spitze der Stadtverwaltung.

* Stuttgart, 6. Febr. Die heute im Stadtgarten abgehaltene Landesversammlung der Deutschen Partei war aus dem ganzen Lande gut besucht. Der Vorsitzende des Landesauschusses, der auch die Verhandlungen leitete, Rechtsanwalt Dr. Schall hielt eine Ansprache allgemeinen Charakters, sprach die Hoffnung aus, daß der neue Kurs in der Reichspolitik der richtige sei, belobte die Flottenvorlage unter heftigen Angriffen auf die Volkspartei und bekannte sich zu der Miquel'schen Politik der Sammlung, die ihm dann durchführbar erscheine, wenn die extremen

Bestrebungen der Agrarier auf das richtige Maß zurückgedrängt würden. Die Landespolitik erscheint ihm nicht sehr vielversprechend; die Steuerreform drohe an der Ueberspannung zu scheitern, bei der Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher werde wohl die Rückwirkung ausgeschlossen werden und bei der Verfassungsrevision mache die Volkspartei die Verbehalten der Stichwahlen zur Bedingung. Die Revision solle ein Werk des Friedens sein und müsse durch gegenseitiges Nachgeben zu Stande kommen. Landtagsabg. Sachs-Craillsheim berichtete über die Landtagsarbeiten. Zur Steuerreform bemerkte er u. A.: Trotz des Widerspruchs der Deutschen Partei sei die Progression bedeutend erhöht worden. Seiner Ansicht nach werde die zweite Kammer nachgeben, sofern die Landesherren dem höheren Progressionsansatz nicht zustimmen würden. An der Frage des Steuererzuges werde das Gesetz nicht scheitern. Dem Ortsvorstehergesetz gegenüber vertritt der Referent auf seiner früheren Ansicht, die Reform aufzuschieben bis nach Erledigung der durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches bedingten Landesgesetze; lebhaft verwahrt er sich und seine Berufsgenossen im Landtage gegen den Vorwurf, Landesinteressen zu vertreten. Nach einer längeren Darlegung der Verhandlungen in Landtag und Kommission, aus der hervorgeht, daß der Referent kein Freund der Abschaffung der Lebenslänglichkeit ist, und nach polemischen Bemerkungen gegen Minister Bischof gegen die Volkspartei erklärt er, die Partei werde auch ferner im Landtage ihr Programm vertreten, worauf die Versammlung eine vom Rechtsanwält Schott beantragte, ihr Einverständnis mit der Haltung der Landtagsfraktion bekundende Resolution annimmt. In dem nun folgenden Vortrage suchte Kommerzienrat Hartmann-Friedheim nachzuweisen, daß die Annahme der Flottenvorlage notwendig sei, insbesondere im Hinblick auf unsere Handelsflotte; zwischen dieser und unserer Kriegslotte bestehe ein „schreckliches“ Mißverhältnis. Die Vorlage bewege sich in bescheidenen Grenzen und stelle das Mindestmaß des Notwendigen dar; da eine Steuererhöhung nicht erforderlich sei, wäre die Verwerfung unverantwortlich. Die Gegner der Vorlage werden allerdings den Beifall der Franzosen und Engländer erringen, aber für das Vaterland bestehe die Gefahr, daß es wieder in seine frühere Ohnmacht zurückfalle. Es wurde hierauf eine von Kommerzienrat Widenmann beantragte Resolution angenommen, laut welcher die Flottenvorlage auf das Kräftigste zu unterstützen ist. Es folgte ein längerer Vortrag des Redakteurs des „Schw. Merkur“, Dr. Karl Eiben über die Reform des Militärstrafprozesses. Der Redner kann sich nur mit der im Entwurf des Gesetzes vorgesehenen Mündlichkeit des Verfahrens einverstanden erklären; an den übrigen Bestimmungen übt er Kritik, verteidigt auch das Verhalten der Reichstagskommission. Er schlägt zum Schluß eine Resolution vor, in deren erstem Teil der Entwurf als eine geeignete Grundlage zur Durchführung der Reform bezeichnet wird, während der zweite eine Reihe von Wünschen enthält (Oeffentlichkeitsprinzip nach dem Vorbild des bürgerlichen Strafprozesses und Bayerns, bessere Durchführung der Ständigkeit und Selbständigkeit der Gerichte, Beschränkung des Gerichtsherrn auf die Leitung der Strafverfolgung,

des Ermittlungs- und des Vollstreckungsverfahrens, stärkere Berücksichtigung des juristischen Elementes, freiere Stellung der Verteidiger u. s. f.) Die Versammlung nimmt indes auf Antrag des Professors Knapp-Heilbronn nur den ersten, allgemeinen Teil der Resolution an und stellt den zweiten Teil zurück, weil sie sich in diesen Detailfragen nicht für kompetent erachtet. Dann berichtet der neue Parteisekretär Prof. Rehger über die bevorstehenden Reichstagswahlen und der Redakteur des Parteiorgans Dr. Schönbauer über Parteianglegenheiten. Zum Schluß trat Guts-pächter Bräuninger-Höhenbach dafür ein, daß der Bund der Landwirte nicht bekämpft werden sollte.

* Stuttgart, 7. Febr. Unter den Matrosen, welche bei dem gemeldeten Unglück im Kieler Hafen ertrunken sind, befand sich auch ein Stuttgarter Namens Ernst Brodhag. Der Mutter des Verunglückten, Frau Louise Brodhag Witwe hier, ist gestern seitens des Kommandos der 2. Abteilung der 1. Matrosen-Division folgende amtliche Mitteilung über den Tod ihres Sohnes zugegangen: „Kiel den 5. Februar 1898. Dem Kommando erwünscht die traurige Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Sohn, der Matrose Ernst Brodhag, heute morgen um 7 Uhr, als er mit anderen Kameraden von Wache abgelöst über den Kieler Hafen gefehrt wurde, seinen Tod in den Wellen gefunden hat. Das Vaterland verliert in ihm einen pflichttreuen Matrosen, und sein Andenken wird bei allen Kameraden stets in Ehren gehalten werden.“

* Eine größere Stuttgarter Brauerei hat mit einer Anzahl Wirte Verträge abgeschlossen, nach welchen diese gehalten sein sollen, für die nächsten fünf Jahre ihren Bedarf an Bier ausschließlich von der Brauerei zu beziehen. Zwei dieser Wirte veräußerten ihr Anwesen und die neuen Besitzer weigerten sich, diesem Passus des Kontraktes nachzukommen. Auf erhobene Klage der Brauerei verurteilte das Gericht die Wirte, bei Vermeidung einer hohen Entschädigung diesen Teil des Vertrags zu erfüllen.

* In letzter Zeit wurde wiederholt geklagt über Nichtbeachtung des Rauchverbots in den für Nichtraucher bestimmten Eisenbahnwagen oder Wagenabteilungen, Belästigung der Mitreisenden durch Auflegen der Füße auf die Sitzbänke, ungenügende Reinigung von Personenwagen und über unbefugtes Belegen der Sitzplätze mit Handgepäck. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat nun neuerdings den beteiligten Stellen und dem Zugbegleitungspersonal die Weisung erteilt, ein besonderes Augenmerk auf diese Vorkommnisse zu richten und darauf hinzuwirken, daß Zuwiderhandlungen gegen die bezüglichen Vorschriften sofort direkt durch die Schaffner ohne Antrag seitens Mitreisender abgestellt und nach Umständen gerügt werden.

* Rendingen, 5. Febr. Das „schlafende Mädchen“ wurde heute in die medizinische Klinik nach Tübingen abgeführt. Der Schlafzustand war während des Transportes durch den Ort unterbrochen; das Mädchen stieß laute Klagerufe aus. Tags zuvor waren thranende Augen an ihm bemerkt worden. Die regelrechte Beobachtung in der Klinik wird nun bald die erwünschte Aufklärung bringen.

* (Verschiedenes.) Bei der in Schwann (Reuhenbürg) abgehaltenen Schulkonferenzwahl fiel die Wahl auf den erst kürzlich zum Ortsvorsteher von

den Ausschluß der Oeffentlichkeit. (Der Staatsanwalt ruft dazwischen: Sie verdienen schon, daß man die Oeffentlichkeit ausschliesse.) Labori, in höchster Erregung, antwortet, er erlaube niemandem hier, selbst nicht dem Staatsanwalt, seinen Patriotismus zu verdächtigen. Er und sein Klient seien Monate lang in unerhörter Weise beschimpft und verleumdet worden. Jetzt seien sie hier, um die Wahrheit klarzustellen. Eines Tages werde man Jola für das mutige Werk danken, das er unternommen habe. Labori fordert die Vorladung Paty de Clams mit Rücksicht auf den Befehlsartikel, der bestimmt, daß die Angeklagten alle Zeugen vorladen können, um zu beweisen, daß sie im guten Glauben gehandelt haben. Außerdem habe Jola schwerwiegende Mitteilungen erhalten über die Art, wie Paty sein Amt als Untersuchungsrichter im Dreyfus-Prozesse ausgeübt habe. Das Ergebnis des heutigen Verhandlungstages scheint günstig für Jola. Das Ausbleiben der militärischen Zeugen machte einen schlechten Eindruck. Andererseits hat das mutvolle oft unwiderstehliche Vorgehen des Verteidigers Labori eine große Wirkung. Der Gerichtshof, in der höchsten Verlegenheit, wußte schließlich keinen andern Ausweg, als die Verhandlung auf morgen zu vertagen. Nach Schluß der Verhandlung war in den Couloirs des Justizpalastes viel von der Möglichkeit der Freisprechung Jolas die Rede. Jola selbst hat im Laufe der Verhandlung nur einmal das Wort ergriffen, um zu fragen, ob die militärischen Zeugen auf Befehl des Kriegsministers der Verhandlung ferngeblieben seien. Sonst beobachtete er eine ruhige, würdevolle Haltung.

Abdul Hamid und sein Hof.

(Schluß.)

Jeden Freitag fährt, wie erwähnt, der Sultan in die Moschee, um sein Gebet zu verrichten. Diese Auffahrt — sie ist eine religiöse Pflicht, der sich kein Sultan entziehen kann — erfolgt in Begleitung des gesamten Hofstaates, der Minister, Generale und in Gegenwart der Garnison und einer nach Zehntausenden zählenden Menge, wobei eine Pracht entfaltet wird, von der man sich kaum einen Begriff machen kann. Außer am Freitag beim Selamluk — so heißt die feierliche Fahrt des Kalifen zur Moschee — und an mehreren hohen Festtagen verläßt Sultan Abdul Hamid anscheinend seine Residenz nicht. Nur sehr wenigen Personen ist es vergönnt, außer bei diesen öffentlichen Auffahrten, den Sultan zu sehen, doch würde man sich gewaltig täuschen, wenn man meint, daß auch nur das Geringste dem Sultan unbekannt bliebe. Es klingt beinahe ungläublich, ist aber trotzdem wahr, daß der Sultan von Allem Kenntnis hat, was in seinen Staaten vorgeht, wie ihm kein Artikel in irgend einer größeren Zeitung, welcher Sprache auch immer, entgeht, der die Verhältnisse der Türkei betrifft. Diese genaue Kenntnis aller Dinge läßt sich einerseits auf die vorzüglich organisierte Berichterstattung, sowie vielleicht darauf zurückführen, daß der Sultan, wie mir glaubwürdige und eingeweihte Personen versicherten, sehr oft ungelannt die Straßen von Konstantinopel durchstreift und, ein zweiter Kaiser Josef, sich unter das Volk mischt, um sich über Alles

selbst zu informieren und zu hören, wie das Volk denkt und spricht. Nur so läßt es sich erklären, daß oft Unregelmäßigkeiten, die nicht einmal in der Presse besprochen werden, plötzlich auf allerhöchsten Befehl abgestellt werden, und daß Verdienst vom Sultan belohnt und Mißbrauch bestraft wird, ohne daß Jemand auch nur ahnen könnte, wie Solches zur Kenntnis des Monarchen gelangt wäre.

Der Nachrichtenendienst für Sultan Abdul Hamid ist vorzüglich organisiert. Was auch immer geschehen mag, wird von drei Seiten ins Palais gemeldet, und darin liegt die genaue Kenntnisnahme des Herrschers von allen Vorgängen, in seinem Reiche, wie außerhalb der Grenzen desselben. Da ist zuerst die offizielle Stelle, das Polizei-Ministerium. Das Amt eines Polizei-Ministers ist überall ein sehr schwieriges, vielleicht aber nirgend so schwierig als in Konstantinopel, wo alle möglichen Nationen nicht immer in den besten Repräsentanten vertreten sind, und von denen jedes Einzelne sich eines anderen hohen Konsularschutzes erfreut. Man denke nur, welche Fälle von Komplikationen, so oft die Polizei sich irgend eines Individuums bemächtigen muß, welches politisch verdächtig ist, aber trotzdem hier geboren und vielleicht gegen die Regierung konspirierend, unter fremdem Schutze steht. Der Minister muß einerseits für die Ruhe und Ordnung bürgen, darf aber ja um Alles in der Welt in keinen Konflikt mit irgend einer auswärtigen Vertretung geraten. Wie viel Diplomatie hierzu gehört und welche ein rastlos thätiger Geist, läßt sich leicht ermessen.

Ober- und Unternielesbach gewählten Verwaltungs-Altner Seuser. — In **Salingen** ist die neuerbaute Frauen-Arbeitschule eröffnet worden. Ein stattlicher Bau mit lichtvollen Arbeitszalen, ausgestattet mit den neuesten Lehrmitteln für den weiblichen Handfertigkeitkurs und mit guten Lehrkräften besetzt, bildet diese Anstalt eine Zierde der dortigen Stadt. — In **Ebingen** feierte Schuhfabrikant Spanagel das Fest der goldenen Hochzeit. — Ein heiteres Vorkommnis passierte jüngst in einem Orte des württ. Allgäues. Der Gemeinbediener des Orts machte nach dem Gottesdienst bekannt: „Es müssen sofort Steuern bezahlt werden, auch von denjenigen, die kein Geld haben.“ Da rief ein Bauer und Bürger hocherfreut: „Jetzt kann ich auch bezahlen, denn ich habe auch kein Geld!“ — In **Heilbronn** packte ein Dienstmädchen seinen Koffer. Als die Hausfrau mit der Polizei etwas näher nachsah, fanden sie nicht weniger als 44 Gegenstände vor, die das ungetreue Mädchen mitlaufen lassen wollte. Es wurde sofort verhaftet. — **Fortuna** hat diesmal ein Einsehen gehabt, insofern als der erste Gewinn der Ehlinger Lotterie mit 15000 Mk. einer armen Frau, die in einer Fabrik bei Heidenheim arbeitet, zugefallen ist. Der zweite Gewinn (Nr. 3234) mit 5000 Mk. fiel in die Kollekte von Otto Kleinloger-Heilbronn. Der Gewinner ist ein Heizer bei der Bahn. * (Konkurs.) Jakob Reichert, Biegeleibesitzer in Bregfeld.

* Wie die „Frl. Jtg.“ erzählt, ist es angeregt worden, daß die noch lebenden Mitglieder des Frankfurter Parlaments von 1848/49 auch ihrerseits eine Erinnerungsfestveranstaltung und zwar in der Weise, daß sie am 18. Mai, dem fünfzigsten Jahrestage der Eröffnung des Parlaments in Frankfurt eine Zusammenkunft haben. Der Zweck der Zusammenkunft ist selbstverständlich kein politischer; sie soll nur die Erinnerung, der Auffrischung von Bekanntschaften und dem historischen Rückblick gewidmet sein. Die Zahl der noch lebenden Mitglieder des Frankfurter Parlaments ist keine große mehr; sie wird ein Duzend nicht übersteigen. Von den bekannteren sind noch am Leben vor allem der Präsident des Parlaments, Eduard Simon, dann Professor Viedermann, der Dichter Wilhelm Jordan, Professor Sepp und der ehemalige österreichische Unterrichtsminister Stromayr.

* Berlin, 8. Febr. Der Lokalanzeiger meldet aus Konstantinopel: In dem Quartier Lophane vernichtete ein Brand gegen 70 Gebäude. Viele Feuerwehrsoldaten wurden verwundet.

* Neue Schnellzuglokomotiven verkehren zur Zeit probeweise innerhalb der Eisenbahndirektionsbezirke Berlin und Braunschweig. Diese neuen Lokomotiven unterscheiden sich äußerlich sehr durch ihre Bauart von dem alten System. Sie laufen vorn wie die Schiffe Kielartig spitz zu. In der gleichen Weise sind auch die einzelnen Teile der Maschine usw. gebaut, so daß die Lokomotive mit großer Leichtigkeit die Luft, auch bei stärkstem Gegenwind, durchschneiden kann.

* Nach Börners Reichs-Medizinalkalender für 1898

Vom Polizei-Ministerium geht täglich ein eingehender Rapport in das Palais, der Alles enthalten muß, was bemerkenswert ist. Bei wichtigen Anlässen erfolgt jedoch die Meldung sofort.

Eine zweite Stelle, von der aus Berichte direkt an das Palais gehen, ist die Stadt-Präfektur.

Eine dritte Stelle ist die Polizei-Präfektur vor Beschiktsch, in deren Amtsprängel Diliz liegt.

Von diesen drei Stellen empfängt der Sultan direkten Bericht, wozu dann noch der Vortrag zählt, den der Groß-Bezirer fast täglich dem Monarchen erstattet. Man ist gewöhnt, sich in Europa unter einem hohen türkischen Würdenträger einen Mann mit schneeweißem wallenden Barte vorzustellen, der gravitätisch eintritt und durch Alter und gemessenes Benehmen imponiert. Das mochte vielleicht früher der Fall gewesen sein, heute sind die höchsten Würdenträger des Staates vielfach Männer, die noch in jenem Alter stehen, da jeder Schritt von Thatkraft zeugt.

Einen außerordentlichen Wert legt der Sultan der Presse bei und zeigt hierdurch, daß er zu den Monarchen zählt, welche die Zeit vollständig begriffen haben, auf der Höhe der Zeit stehen. Die Ueberwachung der inländischen und die Berichterstattung über die ausländische Presse liegt dem Presbureau bei der hohen Porte ob. Was die Ueberwachung der inländischen Presse und die Zensur betrifft, die an und für sich in der Türkei kaum entbehrt werden kann, aber sehr verbesserungsbedürftig ist, wollen wir ein andermal besprechen, hier wollen wir nun den Vorgang schildern, der bei der Berichterstattung über

hat sich die Zahl der Ärzte in Deutschland im verfloffenen Jahre von 23910 i. J. 1896 24873, also um nahezu 1000, erhöht. Es kommt somit ein Arzt auf 2000 Seelen.

* Man erinnert sich, daß erzählt wurde, Prinz Heinrich sei von seiner Großmutter, der englischen Königin, ungnädig aufgenommen worden, als er sich bei der Abfahrt nach China verabschieden wollte. Jetzt behauptet ein englisches Blatt, daß auch der Prinz von Wales sich gewiegt habe, vom Prinzen Heinrich, der ihm schließlich bis in die Theaterloge gefolgt sei, eine laienliche Aufklärung über die Kieler Rede entgegenzunehmen. — Würden sich diese Erzählungen bestätigen, so würde sich das deutsche Volk weniger darüber wundern, als über den Umstand, daß Prinz Heinrich auf seiner Chinareise überhaupt den englischen Hof besuchte. Es sah fast aus, als habe Deutschland nötig, dort für sein Unternehmen um gutes Wetter zu bitten. Würde er schroff empfangen, nun, dann geht er vielleicht das nächstemal nicht wieder nach London, und das würde in Deutschland niemand betrüben!

* Innerhalb eines halben Jahres erkrankten in Königsberg 1800 Kinder an der ägyptischen Augen-Entzündung. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Kranken noch 400. Acht Ärzte sind dauernd mit ihnen beschäftigt. Durch ärztliche Vorsichtsmaßregeln wird eine Uebertragung der Krankheit auf die Familienglieder der Kinder fast stets verhütet.

Ausländisches.

* Wien, 7. Febr. Oesterreich leitete mit Ungarn Verhandlungen betr. Vorsichtsmaßregeln gegen amerikanisches Obst ein, die mit dem deutschen Vorgehen übereinstimmen sollen.

* Innsbruck, 7. Febr. (Landtag). Die nicht-erschienenen italienischen Abgeordneten wurden ihrer Mandate für verlustig erklärt.

* Paris, 7. Februar. (Deputiertenkammer). Im Laufe der Beratung über das Budget des Auswärtigen, wobei Deloncle die Räumung Ägyptens und die Neutralisierung des Mittelmeeres verlangt, fragt Delafosse, welche Haltung Frankreich gegenüber den Ereignissen in China einnehme. Delafosse kritisiert dabei die französisch-russische Allianz und bemerkt, dieselbe habe nur für Rußland Nutzen; er behauptet, es bestehe eine gewisse Connivenz zwischen Rußland und Deutschland. Goblet wirft der französischen Diplomatie vor, daß sie die Geschäfte Europas zum Schaden ihrer eigenen Interessen besorge.

* Paris, 8. Febr. Wie der „Soir“ meldet, sei Oberst Picquart, welcher im Bolaprozess als Zeuge erschien, gestern freigelassen worden.

* Konstantinopel, 6. Febr. In der Audienz, welche der österreichisch-ungarische Botschafter am Freitag beim Sultan hatte, erklärte der Freiherr v. Galice, daß Oesterreich-Ungarn nicht denjenigen Mächten beitrete, welche die Kandidatur des Prinzen Georg durchzusetzen beabsichtigen. Eine identische Erklärung wurde von deutscher Seite im Palaste gemacht.

* Athen, 7. Februar. Die „Agence Havas“ behauptet, daß in Thessalien fortwährend Zusammenstöße zwischen türkischen Soldaten und griechischen Bauern stattfinden. Nach Meldungen aus Lamia seien etwa 100 Personen getötet und verwundet. Die Nachrichten

die auswärtige Presse eingehalten wird. Jede türkische Botschaft und Gesandtschaft auswärts ist verpflichtet, Zeitungen ihres Reiches, die etwas über die Türkei bringen, sofort nach Konstantinopel an das Presbureau zu schicken, das übrigens auf alle bedeutenderen ausländischen Zeitungen abonniert ist. In einem großen Saale sitzen etwa fünfundsiebenzig Herren, deren Pflicht es ist, die einlaufenden ausländischen Zeitungen zu lesen und alle die Türkei, den Sultan, die Minister oder einzelne Beamte betreffenden Artikel in die türkische Sprache zu übersetzen und dem Direktor vorzulegen, der das Palais besördert. Die Arbeit ist eine ziemlich sie nebst Original mit seiner Unterschrift versehen in aufstrebende, und offen gestanden verdient die Herren ein etwas geräumigeres, helleres und ruhigeres Arbeitszimmer. Mir ist es geradezu unbegreiflich, wie man bei dem fortwährenden Kommen und Gehen arbeiten kann. Die hohe Porte mit allen ihren Bureaux gleicht einem Bienenvorke, wo fortwährend aus- und einströmt. Nicht nur Personen, die Ankünfte suchen, sondern auch Verkäufer aller Art, ja selbst alle möglichen Bettler kommen ganz ungehindert in die einzelnen Bureaux. In unserem Presbureau finden wir Türken, Griechen, Armenier und Israeliten vertreten, alle selbstverständlich den Fetz am Kopfe und umgeben von einem Wust von Zeitungen. Für die deutsche Uebersetzung sind drei Herren angestellt.

Einen Stock höher als das Bureau ist das Empfangs- und Arbeitszimmer des allgewaltigen Direktors des Presbureaus. Dieses ist etwas eleganter als das untere Bureau ausgestattet, enthält

sind wahrscheinlich übertrieben. Die türkischen Truppen sollen mehrere Dörfer neu besetzt haben.

* In Rio de Janeiro werden englische Zeitungskorrespondenten zugelassen. Das Deutschland überlassene Gebiet dort sei 33 engl. Meilen lang die Breite jedoch noch unbestimmt. Man glaube, daß eine Vergrößerung des Gebietes verlangt werde, sobald Prinz Heinrich ankomme.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 7. Febr. (Landes-Produkten-Börse.) Der Wochenverlauf brachte im Getreidegeschäft keine wesentliche Aenderung. Das Angebot sowohl von Argentinien als auch von Amerika und Rußland bleibt schwach bei fest behaupteten Preisen. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Mk. 20.25 bis 20.75, bayer. Mk. 21 bis 22, Alta Mk. 21.50 bis 22.25, Soronka Mk. 22 bis 22.50, Amerik. Mk. 22.50 bis 22.75, Kernen Oberländer Mk. 21.75 bis 22, Unterländer Mk. 21.50, Dinkel Mk. 13.60 bis 14.20, Roggen russ. Mk. 16.25 bis 16.75, Gerste, württ. Mk. 19 bis 19.50, Pfälzer Mk. 21.25 bis 21.50, Kellhorn prima Mk. 21.50, Haber württ. Mk. 13.50 bis 14.50, prima Mk. 15.50 bis 16, russ. Mk. 16.25 bis 16.75, Mais Mixed prompte Lieferung Mk. 11.50, Februar April Mk. 11, weißer amerikanisch Mk. 11.50, Donau Mk. 12 bis 12.25. Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sach: Wehl Nr. 0 Mk. 34—35, dto. Nr. 1: Mk. 32 bis 33, dto. Nr. 2: Mk. 30.50 bis 31.50, dto. Nr. 3: Mk. 29 bis 29.50, dto. Nr. 4: Mk. 25 bis 25.50. Suppengries: Mk. 34.50 bis 35.50. Kleie Mk. 8.

Neueste Nachrichten.

* Paris, 8. Febr. Der Zudrang zum Saale ist heute wieder ungeheuer. Vor allen Thüren in den Couloirs drängen sich Hunderte. Im Saal schlägt man sich um die Plätze. Als Zola mit Clemenceau und Labori in den Couloirs erscheint, bricht Beifall und Klatschen aus, bald von donnernden Rufen „Bravo Zola! Vivo Zola!“ gefolgt, gegen die nur geringe, durch Verdoppelung des Beifalls überdünnte Opposition laut wird. Zola dankt ernst und würdig. Im Saale drängen sich vor der Eröffnung der Sitzung mehr als tausend Personen.

* Paris, 8. Febr. Zola verläßt sieben den Justizpalast und wird unter ungeheuren Ovationen auf die Straße geleitet.

* London, 8. Febr. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: China wird um der Opposition Rußlands willen die englischen Vorschläge ablehnen und aus dem gleichen Grunde auch Rußlands Vorschläge nicht annehmen können. China kann die Kriegentschädigung an Japan nicht bezahlen, legt jedoch die Hoffnung, daß Japan längere Fristen gestatten werde.

Verantwortlicher Redakteur: W. Krieger, Altensteig.

Brant-Seide v. 95 Pfg. bis 18.63 p. Mt. — sowie schwarze, weiße und farbige **Hermsberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 per Mt. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- u. steuerfrei ins Haus. Waßer umgeben.

H. Hermsberg Seiden-Fabriken (f. u. l. Hof.) Zürich.

drei Schreibtische, an denen die Oberbeamten arbeiten. — Vom Presbureau empfängt also der Sultan direkte Berichte über die Journale der ganzen Welt und kann dieselben dann mit den von den einzelnen Gesandtschaften einlaufenden vergleichen. Als Prinzip der Berichterstattung gilt, daß nicht nur lobende, sondern und zwar insbesondere abfällige Urteile der europäischen Presse, seien es sogar Urteile über den Sultan selbst, wortgetreu übersezt werden müssen.

Die dritte Stelle für Berichterstattung über Zeitungen befindet sich im Palais selbst. Dort ist ein Uebersetzungsbureau eingerichtet, das selbstständige Berichte erstattet und bei Tag und Nacht bereit sein muß, Akten, Zeitungen oder was sonst noch vorliegt, auf Befehl des Sultans zu übersetzen. Wir sagten Tag und Nacht, da der Sultan oft bis in die späte Nacht arbeitet, und wenn er findet, daß die verschiedenen, ihm eingesandten Uebersetzungen nicht übereinstimmen, vom Palaisbureau auch bei Nacht noch eine authentische Uebersetzung verlangt.

Dergestalt ist also eine Berichterstattung an den Sultan, und man wird gesehen, daß sie besser nicht organisiert sein kann. Welch eine eiserne Arbeitskraft gehört aber dazu, um alle Berichte zu lesen und zu prüfen, zu vergleichen und Entscheidungen zu treffen. Diese außerordentliche Arbeitskraft hat der Sultan, und neben offiziellen Audienzen und mannigfachen Regierungsgeschäften überwältigt er auch täglich die Prüfung und Sichtung der Berichte, obschon es allerdings oft mehrere Stunden nach Mitternacht ist, ehe der Padiſchah sein einfaches Lager aufsucht.

Verdingung von Bau-Arbeiten

zum Neubau des Forstwarthauses Altensteig.

Höherem Auftrag zufolge sind nachstehende Bauarbeiten im Wege schriftlicher Submission zu vergeben:

- 1) Grab-, Maurer- & Steinhauser-Arbeit im Betrag von 4582 Mk. 25 Pfg.
- 2) Zimmerarbeit im Betrag von 2517 „ 84 „

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Affordbedingungen liegen auf der Kanzlei des K. Kameralamts Altensteig in den gewöhnlichen Dienststunden vom 9. bis 17. Februar zur Einsicht auf. Auszüge aus dem Kostenvoranschlag und den Affordbedingungen können von demselben Amt zum Selbstkostenpreis bezogen werden.

Tüchtige und leistungsfähige Unternehmer werden hiemit zur Bewerbung eingeladen.

Die Angebote auf die beiden Arbeiten sind in Prozenten der Ueberschlagpreise ausgedrückt und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot für den Neubau des Forstwarthauses Altensteig“

längstens bis 17. Februar 1898

beim K. Kameralamt Altensteig einzureichen.

Am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr findet die Eröffnung derselben in der Kameralamtkanzlei statt. Der Eröffnungsverhandlung können die Submittenten anwohnen.

Die Unternehmer haben ihren Angeboten Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen. Der Zuschlag der einzelnen Arbeiten erfolgt innerhalb 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet.

Den 5. Februar 1898.
K. Kameralamt Altensteig. **K. Bezirksbauamt Calw.**
 (gez.) Schmidt. (gez.) Prellschneider.

Pfalzgrafenweiler.

Mein Lager in Mehl- & Weiskornmehl

bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.
Louis Bacher.

Walddorf.

Fahrnis-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der **Anna Maria Walz**, geschiedene **Saizmann** hier

kommen am **Freitag den 11. ds. Mts.** von vorm. 8 Uhr an

die Fahrnis zum Verkauf, wobei vorkommt:
 Frauen-Kleider, Betten, Leinwand, Schreinwerk, Küchen-Geschirr, Faß- und Band-Geschirr, allerlei Hausrat.

Sodann von nachmittags 1 Uhr an:

2 Mostfässer, ca. 200 Liter Most, 1 aufgemachter Leiterwagen, Früchte, ca. 40 Ztr. Heu und Dehnd, ca. 10 Ztr. Stroh, ca. 30 Ztr. Kartoffeln und 1 vier Jahre alte Kuh (Simmenthaler).
 Liebhaber sind eingeladen.

Waisengericht.

Ein Erdölapparat samt Pumpe zu kaufen gesucht.

Ben wem? — sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.

5 bis 6 Liter Milch

kann täglich und auf längere Zeit abgegeben.

J. G. Walz, obere Stadt.

Altensteig.

Mezger- und Fuhrmannshemden

sind in verschiedenen Qualitäten und Größen zu außerordentlich billigen Preisen frisch eingetroffen bei

C. W. Lutz.

Pfalzgrafenweiler. Stammholz-Verkauf.



Aus dem Gemeindegewald Schloßberg kommen am nächsten

Samslag den 12. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus hier

ca. 400 Festmeter Lang- und Sägholz I—V. Klasse zur Versteigerung.

Den 5. Februar 1898. Gemeinderat.

Prattisch für jeden Zeitungs-Leser! **Kürschners Universal-Konversations-Lexikon**, **Kürschners Weltsprachen-Lexikon** zu haben bei **W. Nierer**, Altensteig.

Walddorf.

Dankagung.



Für die herzliche Teilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters, Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Andreas Walz
Gärtner

für die zahlreiche Leichenbegleitung, insbesondere von Seiten der Kriegervereine und des Bezirksobstbauvereins, für die Blumen Spenden wie auch für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers am Grabe sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Bettfedern und Flaum

Bettbarchent & Kölsche

sowie alle sonstigen

Aussteuer-Artikel

empfehlend in großer Auswahl

G. Strobel.

Pfalzgrafenweiler.

Alle im Jahr 1857 und 1858 Geborenen

Männer mit ihren Frauen, und Frauen mit ihren Männern, sowie Junggefallen und Jungfrauen werden auf **Sonntag den 13. Februar** zur Feier

des Schwabenalters

in das Gasthaus zum „Engel“ freundlichst eingeladen.

Egenhausen.

In

Fuhrmanns- Schäfer- und Metzgerhemden

ist wieder eine neue Sendung in bekannt guter Qualität und Façon eingetroffen und empfehle solche zu geneigter Abnahme bestens

J. Kaltenbach.

Lotze Lust- und waschechte, und erschwerte, reine Seidenstoffe sind nur aus der Hohensteiner Seidenweberei „Loze“ in Hohenstein i. S. zu beziehen. Man verlange **Seide** Muster und Preisliste.

Für jeden Turner.

In Nierers Buchhandlung ist zu haben:

„Gut Heil“

Leichenbuch der schönsten Lieder für die Turner Schwabens, mit den Bildern des neuen Vorsitzenden Hoffmeister, von Vater Vuhl und Turnvater Zahn. Preis 40 Pfennig.

Ratten, Mäuse

und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's (Delicia)

Delicia-Rattenkuchen.

Menschen, Haustieren u. Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich Freyberg's „Delicia“ Rattenkuchen. Dof. 0,30, 1.— und 1,50 Mk. in der Apotheke in Altensteig.

Altensteig.

Nächsten Samstag Metzel-suppe

nebst gutem Doppelbier wozu freundlichst einladet

J. Schwarz, Wirt's Witwe.

Altensteig.

Orangen

empfehlend

G. Strobel.

Altensteig.

Wein schwarzbrauner



Hund

ist mir abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

G. Schneider Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Wein schwarzer

Hund

1/2 Jahr alt ist mir zwischen Simmersfeld und Benzen entlaufen. Gest. Anmeldung gegen Belohnung an **Louis Brenner**, Metzger beim Walddorf.

Gerichtstag in Neuweiler Montag den 14. Februar 1898.

Fruchtpreise.

Kagold, 5. Februar 1898.	
Neuer Dinkel	7 40 7 87 7 30
Belgen	11 — 10 85 10 50
Berle	— — 8 80 — —
Haber	6 60 6 54 6 43
Calw, 5. Februar 1898.	
Kernen alter	— — 10 50 — —
Dinkel neuer	7 50 7 48 7 40
Haber neuer	6 60 6 13 5 50
Lüdingen, 4. Febr. 1898.	
Dinkel neuer	— — 15 — —
Haber neuer	14 46 14 18 13 84
Berle	17 40 17 34 17 20
Wischling	19 00 19 48 19 —

